Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 54 (1947)

Heft: 4

Rubrik: Aus aller Welt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Befeuchtungsleistung, Betriebssicherheit sowie der Wegfall der bei andern Fabrikaten notwendigen Ablauf-Sammelleitungen zu nennen.

Im Treppenhaus der Halle II wird man einer Ausstellung von Entwürfen für Druckstoffe und Jacquardgewebe für Seide und Baumwolle der Firma **Schumacher & Co.**, Technisches Geschäft für Weberei, in **Zürich** begegnen.

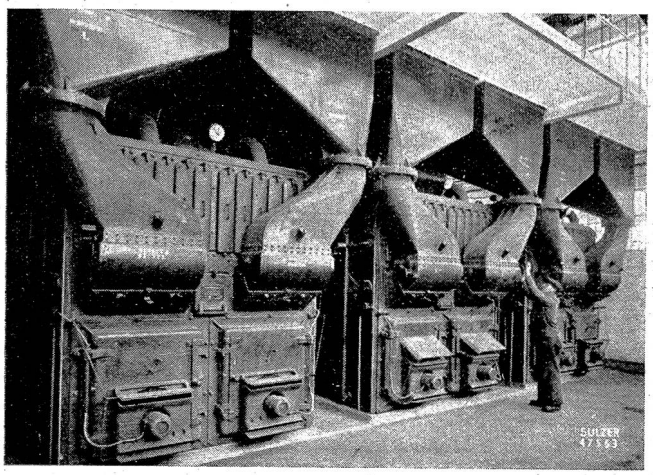
Gebrüder Sulzer, Aktiengesellschaft, **Winterthur**
(Halle V, Stand Nr. 1381)

Die Dieselmotorenabteilung der Firma Gebrüder Sulzer stellt zwei Aggregate aus. Das eine ist ein direkt umsteuerbarer Sechszylinder Zweitakt-Schiffs-Dieselmotor neuester Konstruktion mit 290 mm Bohrung und 500 mm Kolbenhub, mit einer Leistung von 660 PS bei 330 U/min. Der Motor ist eine kurzgebaute einfachwirkende Maschine der Tauchkolbenbauart. Er arbeitet mit direkter Einspritzung des Brennstoffes. — Als zweites Erzeugnis wird eine Diesel-Generatorgruppe für Traktion gezeigt. Der Dieselmotor ist eine vertikale Viertakt-Sechszylindermaschine mit 250 mm Zylinderbohrung und 320 mm Hub. Die Stundenleistung beträgt 735 PS bei 850 U/min, die Dauerleistung 655 PS bei 795 U/min. Der Motor arbeitet mit direkter Einspritzung und ist mittels einer Sulzer-Abgas-Turbogruppe aufgeladen.

Aus dem Gebiet des Kessel- und Apparatebaues werden zwei typische Erzeugnisse ausgestellt. Das eine ist das Brennkammer-Rohrsystem eines Sulzer-La Mont-Zwangsumlaufkessels, bemessen für eine Dampfleistung von 8000 kg/h bei 50 atü Betriebsdruck und 450° C Ueberhitzungstemperatur. Die fertige Höhe der Brennkammer beträgt 5,7 m bei 3,5 m Tiefe und 2,4 m Breite.

Die Kälteabteilung stellt einen direkt mit einem Elektromotor gekuppelten Kompound-Kältekompressor aus, der für eine Leistung von 65 000 kcal/h gebaut ist. Es ist speziell auf die schematische Darstellung einer Strahlungsheizung, System Sulzer, zu verweisen, für welche die Wärme aus der Umwelt, z. B. aus einem Fluß, mittels solchen Kompressoren auf ein für die Strahlungsheizung günstiges Temperaturniveau gepumpt wird. Der erwähnte Kompressor eignet sich sehr gut als Wärmepumpe. Er weist eine Heizleistung von ca. 125 000 kcal/h auf, bei Normalverhältnissen.

Zu der Darstellung der Strahlungsheizung stellt die Abteilung Heizung und Lüftung noch einen Taschenkessel von 50 m² Heizfläche auf, wie sie von der Firma in großer Zahl für die von ihr gebauten



Schmiedeiserne Sulzer-Taschenkessel, je 98 m² Heizfläche in einer industriellen Heißwasser-Zentrale

Heizungsanlagen gebaut werden. Dieser Typ wird von 10 bis 145 m² Heizfläche mit Wärmeleistungen von ca. 100 000 bis 1,7 Millionen kcal/h gebaut. Er braucht sehr wenig Platz und verbrennt mit guten Wirkungsgraden sozusagen alle Brennstoffe, die ernstlich in Frage kommen. Ursprünglich für Fein-Anthrazit und Feinkoks entworfen, sind in diesem Kessel während des Krieges Braunkohle, Holz, Walliser-Anthrazit, usw. verfeuert worden. Heute wird er vielfach mit Oelfeuerung ausgerüstet. Die Kohlenzufuhr ist automatisch und die Bedienung einfach.

An einem Modell in natürlicher Größe ist der Aufbau der Sulzer-Strahlungsheizung, System Crittall, veranschaulicht, bei der die Heizspiralen vorwiegend in der Decke liegen und mit der Armierung gemeinsam ganz einbetoniert sind. In den letzten zehn Jahren wurden 170 Sulzer-Deckenheizungsanlagen mit über 700 km Heizspiralen gebaut.

Die Sulzer-Deckenheizung ist die einzige Heizungsart, die sich auch im Sommer zur sehr wirksamen Kühlung von Räumen eignet.

Da die Deckenheizung mit niedrigen Wassertemperaturen arbeitet, kann man sie vorteilhaft mit Wärmepumpen verbinden, die dann sehr günstige Leistungsziffern aufweisen. Diese Kombination ist schematisch dargestellt; aus einem Fluß, See oder Grundwasser wird Umweltwärme entnommen und auf ein, für die Strahlungsheizung günstiges Temperaturniveau hinaufgepumpt.

Aus aller Welt

Schweizerische Textilmaschinen auf dem Weltmarkt

Es ist allgemein bekannt, daß die schweizerische Textilmaschinenindustrie mit Aufträgen auf lange Sicht versehen ist. Beinahe alle Firmen verlangen Lieferfristen von 30 bis 40 Monaten. Beim technischen Personal der Spinnereien und Webereien besteht daher ein ganz besonderes Interesse für den Textilmaschinenmarkt.

Nachdem das Jahr 1946 — das erste vollständige Nachkriegsjahr — hinter uns liegt, möchten wir unseren Lesern die neueste Entwicklung in der Ausfuhr schweizerischer Textilmaschinen zur Kenntnis bringen. Wir entnehmen hierüber der amtlichen Statistik folgende Angaben:

Ausfuhr schweizerischer Textilmaschinen

	1946		1945	
	Menge q	Wert Fr.	Menge q	Wert Fr.
Spinnerei- und Zwirnereimaschinen	58 068.94	35 444 762	30 691.45	20 206 721
Webstühle	51 153.39	26 575 200	34 361.37	17 088 987
Andere Webereimaschinen	17 500.83	15 141 624	9 313.35	7 786 586
Strick-, Wirk- und Verlitschmaschinen	8 850.70	15 104 527	4 066.27	7 502 845
Stick- und Fädelmaschinen	547.27	503 623	239.91	254 738
Nähmaschinen	5 545.29	12 532 134	952.87	2 073 243
Fertige Teile von Nähmaschinen	265.01	1 229.642	71.36	488 088
	141 931.43	116 531 512	44 117.61	32 446 733

So nüchtern und trocken diese Zahlen erscheinen, so sagen sie, etwas anders betrachtet, sehr viel. Sie nötigen Bewunderung ab für den Arbeitsfleiß, der in diesen Leistungen enthalten ist. Und noch etwas anderes läßt sich aus diesen Zahlen herauslesen: Anerkennung und ein glänzendes Zeugnis für die Qualität schweizerischer Textilmaschinen seitens des Weltmarktes! Darauf darf die Industrie stolz sein.

Das Gesamtergebnis des Jahres 1946 weist gegenüber dem Vorjahre mengenmäßig eine Steigerung um 97 814 q oder rund 320% auf. Wertmäßig beträgt die Ausfuhrsumme Fr. 84 085 000 mehr als 1945, was einer Steigerung von 358% entspricht. Der Durchschnittswert je q stellte sich im Jahre 1945 auf Fr. 695.—, im letzten Jahre auf Fr. 821.—.

Die Bedeutung der schweizerischen Textilmaschinenindustrie innerhalb der gesamtschweizerischen Maschinenindustrie geht aus einem Vergleich mit der gesamten Maschinenausfuhr hervor. Diese belief sich auf 556 239,19 q im Werte von Fr. 418 795 314. Der Anteil der Textilmaschinen beträgt 141 931,43 q im Werte von Fr. 116 531 512 oder rund 21 Prozent.

Für die Fachleute aus der Spinnerei, Zwirnerei und Weberei ist es von ganz besonderem Interesse zu erfahren, wohin alle diese Maschinen gegangen sind. Es ist kein Zweifel, daß auch im vergangenen Jahre noch ein gewisser Prozentsatz gebrauchter, von schweizerischen Betrieben stillgelegter älterer Maschinentypen den Weg ins Ausland genommen haben. Wie groß dieser Prozentsatz aber ist, läßt sich nicht feststellen. Es ist möglich, daß ein Teil davon in die durch den Krieg verarmten Länder, ein anderer Teil aber auch von anderen Ländern aus preislichen Gründen übernommen worden ist. Läßt man diesen unbekannten Faktor außer Betracht, so vermitteln uns die Ausfuhrwerte ein Bild darüber, wo die Textilindustrie bestrebt ist, mit den neuesten Maschinen ihre Leistungsfähigkeit zu steigern. Das Wissen hierüber dürfte für unsere, ebenfalls auf die Ausfuhr angewiesene Textilindustrie auch von einigem Nutzen sein.

Spinnerei- und Zwirnereimaschinen

Die Jahresausfuhr schweizerischer Spinnerei- und Zwirnereimaschinen im Werte von rund Fr. 35 450 000 verteilt sich ungefähr zur Hälfte auf den europäischen Kontinent, während die andere Hälfte den Weg nach Uebersee gegangen ist. Unter den Kundenländern in Europa steht das kleine Belgien mit Ankäufen im Werte von 2 943 000 Franken an der Spitze. Es folgen Frankreich mit Fr. 2 810 000, Schweden mit Fr. 2 518 000 und Portugal mit Fr. 2 289 000. An fünfter Stelle steht Spanien mit Fr. 842 000, dann kommen die Tschechoslowakei und Holland mit Fr. 680 000 und 648 000. Ferner sei noch Italien mit Fr. 260 000 genannt. Diese acht europäischen Staaten haben im Jahre 1946 rund 13 Millionen Franken für die Anschaffung schweizerischer Spinnerei- und Zwirnereimaschinen ausgegeben.

Erwähnenswert ist ferner — obgleich der Betrag noch bescheiden ist — die Tatsache, daß auch Großbritannien als Käufer schweizerischer Spinnerei- und Zwirnereimaschinen aufgetreten ist.

Im nähern Osten ist Ägypten ein sehr guter Abnehmer; es bezog für den Ausbau seiner Industrie Maschinen im Werte von Fr. 3 033 000. Die letztjährige Ausfuhr nach der Türkei ist dagegen mit nur Fr. 120 000 als bescheiden zu nennen.

Ganz gewaltige Anstrengungen für den Auf- und Ausbau seiner Spinnereiindustrie scheint China zu machen. Das Land der Mitte hat mit Ankäufen im Werte von Fr. 8 565 000 rund einen Viertel an den gesamten Ausfuhrwert dieses Industriezweiges beigetragen. Britisch-Indien gehört mit Fr. 1 194 000 auch immer noch zu den guten Kundenländern.

In Südamerika wetteifern Argentinien und Brasilien miteinander; das erstere Land bezog für 4 152 000, Brasilien für 4 051 000 Franken, Chile und Columbien sind mit 350 000 bzw. 336 000 Franken erwähnenswert.

Webstühle

Die schweizerischen Webstuhlfabriken haben, wie übrigens die gesamte Maschinenindustrie, ein arbeitsreiches Jahr hinter sich. Mengenmäßig erfuhr die Ausfuhr gegen 1945 eine Steigerung von fast 50%, wertmäßig von 55%. Der Durchschnittswert je q weist gegenüber dem Vorjahre eine leichte Erhöhung von Fr. 497.— auf 519.— auf.

Sehr interessante Aufschlüsse ergeben die Absatzmärkte. In Europa ist seit einiger Zeit Schweden der beste Kunde. Monat für Monat gingen Lieferungen zwischen Fr. 228 000 bis 1 555 000 nach dort. Die gesamte Jahresausfuhr nach Schweden erreichte den Betrag von Fr. 7 030 000. Mit Fr. 3 188 000 steht Portugal an zweiter, Frankreich mit Fr. 1 444 000 an dritter und Belgien mit Fr. 1 306 000 an vierter Stelle. Diese vier Länder haben von der gesamten Webstuhlausfuhr im Jahre 1946 beinahe die Hälfte abgenommen. Von andern europäischen Kundenländern seien ferner erwähnt: die Tschechoslowakei mit 475 000, Spanien 407 000, Großbritannien 396 000, Italien 358 000, Dänemark 338 000, Holland 265 000, Ungarn und Norwegen mit 142 000 bzw. 125 000 Franken.

Die Lieferungen nach Asien erreichten einen Wert von etwas mehr als einer Million Franken und verteilten sich auf folgende vier Länder: Türkei 710 000, Palästina 182 000, Britisch-Indien 134 000 und China 45 000 Franken.

In Südamerika entfaltet Argentinien gewaltige Anstrengungen für den Ausbau seiner Webereibetriebe. Mit Ankäufen im Werte von Fr. 5 791 000 hat dieses Land annähernd 22% der letztjährigen schweizerischen Webstuhlausfuhr aufgenommen. Brasilien bezog für 1 560 000, Columbien für 725 000 und Uruguay für rund 225 000 Franken.

Besonders erwähnenswert ist — obgleich der Betrag von Fr. 227 000 nicht hoch ist — die Tatsache, daß auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika als Käufer schweizerischer Webstuhlfabrikate in Erscheinung getreten sind.

Der fünfte Kontinent, Australien, hat im Jahre 1946 für Fr. 113 000 schweizerische Webstühle bezogen.

Wieviele Webstühle wurden wohl im letzten Jahre ins Ausland geliefert? Eine genaue Antwort auf diese Frage ist nicht möglich. Man weiß nicht wieviele Automatenstühle der verschiedenen Typen und auch nicht wieviele nichtautomatische Stühle ausgeführt worden sind. Angaben hierüber sind von den Firmen nicht erhältlich. Da dagegen bekannt ist, daß ein normaler Crêpestuhl gegenwärtig etwa Fr. 7000 kostet, Automatenstühle aber bis zu Fr. 15 000, läßt sich — von dem unbekannten Faktor der älteren, gebrauchten Stühle abgesehen — unter Annahme eines Durchschnittswertes eine Stuhlzahl ermitteln, die wohl nicht zu weit von der Wirklichkeit entfernt sein dürfte. Setzt man diesen Durchschnittswert mit Fr. 10 000 ein, so ergibt die Ausfuhrsumme von Fr. 26 575 000 eine Stuhlzahl von 2657. Sehr wahrscheinlich dürfte aber die tatsächliche Zahl der ausgeführten Webstühle eher höher sein. Etwa 1550 Stühle nahm Europa auf, wovon Schweden allein etwa 700. Ungefähr 850 Stühle sind nach den verschiedenen südamerikanischen Staaten gegangen.

Andere Webereimaschinen

Diese Gruppe umfaßt sämtliche Vorwerkmaschinen und auch die Schaft- und Jacquardmaschinen. Der erzielte

Ausfuhrwert von rund Fr. 15 142 000 ist um Fr. 7 355 500, d. h. um 94% höher als im Vorjahre. Der Durchschnittswert je q stieg von Fr. 836 auf 865.

Auch diese Maschinen sind in Europa und in Uebersee von den schon genannten Ländern aufgenommen worden. Auf dem europäischen Kontinent steht Frankreich mit der respektablen Summe von Fr. 3 628 000 an der Spitze. An zweiter bis vierter Stelle folgen Schweden mit Fr. 1 925 000, Belgien mit 1 709 000 und Großbritannien mit 1 526 000. In weiterm Abstand Spanien und Portugal mit Fr. 757 000 bzw. 667 000, Holland und Italien mit Fr. 419 000 bzw. 361 000. Erwähnt seien ferner noch die Tschechoslowakei, Dänemark und Oesterreich mit einem Betrag von zusammen Fr. 210 000. Diese elf Länder erhielten zusammen für Fr. 11 200 000 moderne Webereimaschinen dieser Zollposition.

Im Nahen Osten sind die Türkei mit Fr. 340 000, Palästina mit 291 000 und Aegypten mit 530 000 zu nennen.

In Südamerika ist Argentinien mit Ankäufen im Werte von Fr. 1 290 000 weitaus der beste Kunde; Brasilien folgt mit Fr. 472 000 an zweiter und Chile mit Fr. 165 000 an dritter Stelle. Columbien, Bolivien und Peru haben zusammen Ankäufe für rund Fr. 200 000 getätigt. Erwähnenswert dürfte sein, daß auch Canada für schweizerische Webereimaschinen Interesse zeigte, ferner die Vereinigten Staaten und auch Mexiko.

Zu den neuesten Kundenländern dieses Industriezweiges gehören die Südafrikanische Union und mit dem ansehnlichen Betrag von Fr. 218 000 Australien.

Strick- und Wirkmaschinen

Auch die schweizerische Strick- und Wirkmaschinenindustrie hat im letzten Jahre einen großen Erfolg zu verzeichnen. Die wertmäßige Steigerung von Fr. 7 503 000 auf Fr. 15 105 000, d. h. etwas über 100%, ist eine Anerkennung für die Qualitätserzeugnisse dieser Industrie.

Nähmaschinen

Ein ganz hervorragendes Zeugnis stellt das Ausland den Konstruktionen der schweizerischen Nähmaschinenindustrie aus. Die Ausfuhrsteigerung von Fr. 2 073 000 auf Fr. 12 532 000 beträgt nicht weniger als 600%, die Zahl der im Jahre 1946 ausgeführten Nähmaschinen 38 715. In Europa stehen Frankreich und Belgien/Luxemburg mit Bezügen für Fr. 3 307 000 bzw. 3 105 000 an erster und zweiter Stelle der Kundenländer. Schweden folgt an dritter Stelle mit einem Betrag von Fr. 2 473 000, ferner Dänemark mit Fr. 870 000, Holland mit Fr. 465 000, und die Tschechoslowakei mit Fr. 315 000. Mit Ankäufen im Werte von Fr. 160 000 bzw. 143 500 seien auch noch Spanien und Portugal genannt.

In Nordafrika ist Algerien mit Ankäufen im Werte von Fr. 263 000 ein guter Kunde der schweizerischen Nähmaschinenindustrie. Erwähnt sei ferner Französisch-Westafrika, das hiefür rund Fr. 120 000 ausgab.

In Südamerika übertrifft Argentinien mit dem Betrag von Fr. 1 982 000 die Bezüge aller anderen Staaten zusammen um ein Vielfaches.

Zusammengefaßt ergibt sich, daß die gesamte Textilmaschinenindustrie auf ein arbeits- und auch erfolgreiches Jahr zurückblicken kann.

Zur Lage der Textilindustrie in der französischen Besetzungszone

(Schluß)

Allgemein kann gesagt werden, daß die Lage bei den Seidenwebereien der französischen Zone sich zu Beginn dieses Jahres im Gegensatz zu den unklaren Verhältnissen des letzten Jahres in großen Zügen stabilisiert hat. Jeder objektive Beobachter muß zugeben, daß speziell in der Textilindustrie sich der Verkehr mit den Organisationen der Besetzungstruppe und den ihr unterstellten deutschen Verwaltungsbehörden gut eingespielt hat. Die Kontrolle der Besetzungsbehörden ist in der französischen Zone straffer organisiert und die deutschen Behörden haben nicht die erteilten Vollmachten erhalten, wie das in der amerikanischen und englischen Zone der Fall ist.

Durch die Einschaltung der Regierungen von Württemberg, Baden und der Pfalz, die im Gegensatz z. B. zu der Zentralstelle für Textilwirtschaft in der Lage sind, Gesetze zu erlassen, wird eine Planwirtschaft der Zentralstelle für Textilwirtschaft erschwert. Durch den Wegfall einer Schwerindustrie in Baden bedeutet die Textilindustrie ein wichtiger Faktor, wesentlich zur textilen Bedarfseindeckung; darüber hinaus zur Beschaffung von Exportwerten, die wiederum gebraucht werden, um lebensnotwendige Güter einzuführen. Die Seidenindustrie im französischen Sektor verfügt über rund 5000 Webstühle, die sich auf 28 Seidenwebereien, d. h. einen Sechstel der gesamten Webkapazität in der Zone einschließlich der Baumwolle und gleichzeitig einen Viertel der Seidenwebindustrie in den westlichen Zonen verteilen. Von diesen Stühlen waren Ende 1946 etwa 2250 in der Produktion selbst eingesetzt. Auf Grund verschiedener Mitteilungen wurde eine private Schätzung der in den einzelnen Ländern verfügbaren Stühle versucht.

	Baden	Württemb'g	Rheinland	Gesamt
Vorhandene, einsatzbereite Stühle	3900	600	500	5000
	78%	12%	10%	100%
Eingesetzte Stühle bei Jahresende	1800	350	80	2230
	36%	7%	2%	45%
Arbeitskräfte-Bedarf	3300	500	400	4200
	78%	12%	10%	100%
Zurzeit eingesetzte Arbeitskräfte	1500	350	90	1940
	36%	8%	2%	46%

Die Rohstoffvorräte bedeuten natürlich für den Fabrikanten selbst eine Substanz, die ihm unter Umständen wichtiger ist als ein großes Lager von Fertigware. Im ersten Quartal des letzten Jahres war es möglich, für Aufträge von der Economats Rohstoffzuteilungen aus der Acetatproduktion zu kompensieren. Diese Möglichkeit nahm aber ein unerwartet rasches Ende und die Fabrikanten waren darauf angewiesen, eigene Lagervorräte aufzuarbeiten oder entsprechende Lohnaufträge sich vom Ausland zu beschaffen. Die Krise in der Materialversorgung erreichte wohl gegen Ende des letzten Jahres ihren Höhepunkt. Wenn man den heutigen gesamten Rohstoffbestand der Seidenwebereien auf 100 Tonnen veranschlagt, d. h. eine knappe Monatsproduktion, so wird jedem klar, daß nur umfassende Rohstoffzuteilungen in allernächster Zeit die Industrie vor der Stillegung bewahren können.

Bei einer durchschnittlichen Jahresleistung von 5000 m je Webstuhl, könnten in der französischen Zone produziert werden:

	Baden	Württemberg	Rheinland	Gesamt
	19 500 000	3 000 000	2 500 000	25 000 000
Materialverbrauch bei 100 g p. m	1950 t	300 t	250 t	2500 t
Tatsächlich produzierte Meter	3 300 000	800 000	400 000	4 500 000
Prozentsatz der Kapazität	17 %	27 %	16 %	18 %
Dagegen steht ein Materialverbrauch von	340 t	80 t	45 t	465 t
Effektiv wurden zugewiesen bzw. erworben	234 t	71 t	5 t	310 t
Davon aus Firmen-Kompensationen	15 t	30 t	—	45 t

Dem Gesamtmaterialverbrauch von 465 t steht somit eine Materialzuweisung von 310 t gegenüber, d. h. ein Rohmaterialsubstanzverlust von 155 t.

Der Substanzverlust an Rohmaterial, der in erster Linie die Weiterführung der Produktion unmittelbar beeinflußt, hat schärfere Formen angenommen wie die Abgabe von Fertigware. Von den deutschen Behörden wird immer wieder darauf aufmerksam gemacht, daß die Bedarfsdeckung des deutschen Marktes eine außerordentlich dringende ist; und an die Fabrikanten wird appelliert, ihre Zurückhaltung in der Zurverfügungstellung von Fertigwaren zu lockern. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ist dies absolut verständlich. Der Standpunkt der einzelnen Betriebe jedoch kann nicht außer Acht gelassen werden, daß eine vermehrte Abgabe von Fertigwaren ohne gleichzeitige Möglichkeit zur Beschaffung von Rohware Selbstmord bedeutet. Dabei spielt die Möglichkeit, daß abgabefreudigere Firmen in der Rohstoffzuteilung eher berücksichtigt werden, nur eine sekundäre Rolle. In den maßgebenden Kreisen in der Zone wird angenommen, daß es möglich sein sollte, einen Devisenertrag von 10 Millionen Schweizerfranken im Jahr bei der kommenden Exportplanung unter Berücksichtigung einer genügenden Eindeckung von Rohmaterialien zu erarbeiten. Man spricht von einer gesamten Rohstoffzuteilung von etwa 800 t für das Kalenderjahr 1947, ohne dabei die Façongeschäfte zu berücksichtigen.

Um den Außenstehenden einen Begriff von der Organisation der Textilwirtschaft in der französischen Zone zu geben, sei nachfolgend eine Aufstellung der einzelnen Organisationen aufgeführt:

Direction de la Production Industrielle, Baden-Baden
Kontrollorgan der Production Industrielle für die Textilwirtschaft in der französischen Zone:
Section Textile, Badenweiler
Als ausführendes Organ und Bindeglied mit der Industrie:
Zentralstelle für Textilwirtschaft, Badenweiler
Die Wirtschaftsministerien der einzelnen Länder:
Badisches Wirtschaftsministerium
Württembergisches Wirtschaftsministerium
Rheinland Wirtschaftsministerium
Badisches Wirtschaftsministerium in Freiburg für Textilindustrie: Textilreferent, Abteilung Produktion und Wirtschaft, Entnazifizierung usw.
Fachkommission in Schopfheim
Ausschuß, Präsident, Beiräte, Geschäftsführer (Gewerkschaft noch nicht vertreten). Kontrolle über Hilfsstoffe, Preise und Lohnfragen, alle Probleme fachlicher Natur.
Industrielle Betriebe D. R.

Aus der amerikanischen Textil-Industrie

(Korr.) Die Entwicklung der amerikanischen Textilindustrie wird heute namentlich in Frankreich mit außerordentlich lebhaftem Interesse verfolgt. Das ist darauf zurückzuführen, daß gerade in den modernen und fortschrittlichen Kreisen der französischen Textilwirtschaft große Anstrengungen zu einer Reform und Erneuerung des gesamten Produktionsapparates im Gange sind, die sich im Hinblick auf die Kriegsschäden als unausweichliche Notwendigkeit aufdrängen. Wenn auch die schweizerische Textilindustrie von direkten Kriegswirkungen verschont blieb, so hat auch sie für die generelle Entwicklung der amerikanischen Verhältnisse großes Interesse.

Der wichtigste Zweig der Textilindustrie der USA ist unzweifelhaft die Baumwollindustrie, was sich schon im Hinblick auf die Nähe der Produktionsgebiete erklärt. Die amerikanische Baumwollindustrie nimmt heute den ersten Rang unter sämtlichen Baumwollproduzenten der Welt ein. Die Baumwollindustrie verteilt sich auf 30 Einzelstaaten, ist aber stärker konzentriert in den Neu-England-Staaten (Massachussets, Maine, Rhode-Island) und im Südosten (Georgia, Nord- und Süd-Carolina, Alabama). In diesen Gebieten befinden sich etwa zwei Drittel der gesamten amerikanischen Baumwollfabrikation. Innerhalb der bestehenden Baumwollindustrie nahm in den letzten Jahren die Herstellung von Kunstfasern einen sehr beträchtlichen Aufschwung, der noch nicht seinen Höhepunkt erreicht zu haben scheint. In vielen Betrieben ging man von der Baumwoll- zur Fibranverarbeitung über. Spinnereien, die vor dem Kriege ausschließlich Baumwolle verarbeiteten, erzeugen jetzt zu 90 % Fibran und nur noch zu 10 % Baumwolle. Fibran wird jetzt mehr und mehr zu einem maßgebenden Ersatzrohstoff für die Baumwolle.

Aehnlich verläuft die Entwicklung in der Weberei. Die Zahl der Webereien, die früher ausschließlich Baumwollgewebe erzeugten und heute zur Kunstseideproduktion übergegangen sind, ist beträchtlich. Diese Wandlung in der amerikanischen Textilindustrie wird durch eine Reihe von Ursachen hervorgerufen. Vor allem muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß seit dem Jahre 1911 — als zum ersten Mal in USA Kunstseide fabriziert wurde — in der Herstellung von künstlichen Faserstoffen gerade in den USA sehr große Fortschritte erzielt wurden. Mit der Vervollkommnung der Ersatzprodukte ging die Senkung der Preise Hand in Hand. Während noch vor fünf Jahren das Pfund Kunstseide zu 6 Dollars verkauft wurde, wird es heute zu 54 Cents angeboten. Qualitativ läßt sich die heutige Kunstseide überhaupt nicht mehr mit den noch vor zehn Jahren auf dem Markt erschienenen Artikeln vergleichen. Während die Baumwollproduktion nur durch bedeutende Subventionen der Regierung möglich ist, kommt die Fibranerzeugung erheblich billiger. Im Ueberhandnehmen des Verbrauches an Kunstfasern spielen auch die Konsumgewohnheiten des Amerikaners eine entscheidende Rolle. Da selbst der Durchschnittskonsument über eine für europäische Verhältnisse ungewöhnlich hohe Kaufkraft verfügt, ist für irgend eine Textilware das gute Aussehen viel entscheidender als die Dauerhaftigkeit im Gebrauch.

Die amerikanische Textilindustrie aller Produktionszweige zeichnete sich schon vor dem Kriege durch eine ungewöhnlich hohe Standardisierung aus. Diese hat infolge der Kriegswirtschaft noch weitere Fortschritte gemacht und ist heute wohl auf einem Kulminationspunkt angelangt, der kaum mehr überschritten werden kann. Sie erstreckt sich nicht nur auf die Fertigfabrikate und auf die maschinellen Einrichtungen, sondern ebenso sehr auf die Verwendung der Arbeitskräfte. Alle Unternehmungen gehen darauf aus, eine möglichst geringe Zahl von Artikeln in Massenserien herauszu-

bringen. Da kaum ein individueller Geschmack besteht, spielt das für die Versorgung des Marktes auch keine Rolle. Die Standardisierung hat den unbestrittenen Vorteil, daß die Maschinen bis zum Aeußersten ausgenützt werden können, wodurch beträchtliche Kostenersparnisse erzielt werden.

Die maschinelle Ausrüstung der gesamten Textilindustrie darf als ultramodern betrachtet werden. Jedes Unternehmen nimmt jährlich große Rückstellungen für die fortlaufende Erneuerung des Maschinenparks vor. Es gibt Betriebe, die Maschinen automatisch erneuern, wenn sie vier oder fünf Jahre alt sind. Da die amerikanische Textilmaschinenindustrie ständig neue Modelle anfertigt, ist dafür gesorgt, daß eine Ueberalterung der Textilindustrie in den USA kaum eintritt; sie kann jederzeit mit den neuesten Errungenschaften der Technik Schritt halten, wodurch sie sich einen bedeutenden Vorsprung im internationalen Konkurrenzkampf sichert.

In einem gewissen Gegensatz zur vollkommenen Rationalisierung der Produktion von Textilien steht die Verteilung, wo im Vergleich zu europäischen Verhältnissen keine wesentlichen Ersparnisse erzielt werden konnten. Die Detailhandelsmarge betrug vor dem Krieg zwischen 38 und 40% für gangbare Artikel. Die Preiskontrolle setzte eine Reduktion auf 32% durch, die aber seit der Beendigung der Feindseligkeiten wieder auf 34 und 36% je nach dem einzelnen Artikel erhöht wurde. Namentlich von Seite der Rohbaumwollproduzenten werden lebhafte Bemühungen unternommen um die Marge des Detaillisten weiter herunterzudrücken. Tatsächlich mußten ungefähr seit einem Jahr die Lohnsteigerungen und die Preiserhöhungen infolge der Rohstoffhausse fast ausschließlich von den verschiedenen Handelsstufen getragen werden. Allerdings darf nicht übersehen werden, daß die USA keine allgemeine Warenumsatzsteuer kennen, wodurch sich für den Konsumenten im Vergleich zu Europa gewisse Ersparnisse ergeben, obschon die Detailhandelsmarge relativ hoch ist.

Prüft man die Ursachen der billigeren Textilproduktion der USA im Verhältnis zu Europa, so stößt man vor allem auf die Tatsache, daß schon die Rohstoffversorgung zu erheblich günstigeren Bedingungen möglich ist. Für die Fabrikanten darf die Großzügigkeit der amerikanischen Fiskalgesetzgebung nicht außer Betracht fallen, die sehr beträchtliche Amortisationen, und zwar gelegentlich durch eine einzige Abschreibung, als zulässig erklärt. Administrative Einmischungen in die Produktion sind im großen und ganzen unbekannt; der bürokratische Papierkrieg verschlingt in den USA nur einen geringen Bruchteil jener Aufwendungen, wie sie in allen europäischen Staaten zur Regel geworden sind. Die amerikanische Textilindustrie aller Zweige ist wirtschaftspolitisch entschieden liberal eingestellt; sie wünscht, daß die noch bestehenden Einmischungen des Staates in die Produktion und in die Warenverteilung so rasch als möglich endgültig abgeschafft werden. Erst dann glaubt sie, daß ein wirklicher Aufschwung von bis jetzt noch nicht erreichtem Ausmaß möglich sein wird, der amerikanische Textilien in alle Winkel der Erde trägt.

Der Weltbedarf an Textilmaschinen und die britische Industrie

Nach einer von britischen Fachkreisen im Juli 1946 vorgenommenen Schätzung wird die Weltnachfrage an Textilmaschinen bis zum Jahre 1956 die Liefermöglichkeiten der Textilmaschinenindustrien aller in Betracht kommenden Länder zusammengenommen, weit übersteigen. Der Wert dieser über zehn Jahre sich erstreckenden Weltnachfrage wurde schätzungsweise auf jährlich £ 150 000 000 bis 200 000 000 veranschlagt, rund 2 Milliarden 600 Millionen bis 3 Milliarden 470 Millionen Schweizerfranken. Dies allerdings auf der Preisbasis von 1945. Dem heutigen Preisniveau angepaßt, würde sich dieser jährliche Lieferwert auf £ 250 000 000 bis 300 000 000 erhöhen, etwa 4 Milliarden 337 Millionen bis 5 Milliarden 205 Millionen Schweizerfranken. Die gleichen Fachkreise prüfen auch die Absatzmöglichkeiten, mit welchen im obigen Rahmen die einzelnen Lieferländer rechnen könnten. Vor dem zweiten Weltkriege galt Großbritannien als das bedeutendste Textilmaschinenausfuhrland der Welt, mit einem durchschnittlichen Anteil (zwischen 1929 und 1939) von 38% am Wert der Textilmaschinenausfuhr der sechs wichtigsten Produktionsländer. Deutschland folgte an zweiter Stelle mit einem Wertanteile von 37%. Es schlossen sich dann an: die Vereinigten Staaten (9½%), die Schweiz (7½%), Frankreich und Japan (je 4%). Von den früheren „Achsenländern" kommt Deutschland als Faktor auf dem Ausfuhrmarkt kaum mehr in Frage. Ein gleiches läßt sich dagegen von Japan nicht behaupten, obwohl das Lieferpotential dieses Landes wesentlich eingeschränkt ist.

In diesem Zusammenhange wurde der Ansicht Ausdruck gegeben, daß nunmehr Großbritannien die Rolle zustünde, rund 50% der Weltnachfrage zu befriedigen, wenn letztere überhaupt gedeckt werden soll. Der Wert der Produktion der britischen Textilmaschinenindustrie bezifferte sich im Jahre 1938 auf £ 18 600 000 (372 Millionen SFr.). Auf der heutigen Preisbasis würde dies £ 33 000 000 oder nach heutigem Kurse 572 550 000 SFr. entsprechen. Um nun die britische Textilmaschinenindustrie in die Lage zu versetzen, rund die Hälfte des vorgenannten Weltbedarfes zu befriedigen, müßte sie ihre Produktion auf das Fünffache des 1938 erzielten Wertes erhöhen. Diese verfünffachte Produktion würde natürlich auch den Anteil in sich schließen, der für den britischen Markt selbst bestimmt ist, ein Anteil, den unter den heutigen Verhältnissen es etwas schwer fällt genau zu umreißen. Eine kürzliche Schätzung der Kosten, welche eine Modernisierung allein der Baumwollspinnereien und -webereien von Lancashire, dem Hauptgebiete der britischen Baumwollindustrie, verursachen würde, setzt sich auf rund £ 80 000 000 an (rund 1 Milliarde 388 Millionen SFr.). Der bisher bedeutendste Auftrag für die Modernisierung der technischen Einrichtung stammt von der Lancashire Cotton Corporation. Er betrifft fünfzig Spinnereien dieses großen Konzerns und wird mit £ 750 000 bewertet (13 012 500 SFr.). Daneben wurden jedoch gerade zu Beginn des laufenden Jahres eine ganze Reihe kleinerer Modernisierungsaufträge erteilt. Trotzdem übersteigen die Inlandaufträge auf Textilmaschinen bisher nur um weniges den Vorkriegsdurchschnitt für Ersatzlieferungen. Es dürfte daher möglich sein, die bereits erteilten Aufträge bis zum Ende des laufenden Jahres fertigzustellen.

Falls jedoch die Regierung auf die Textilindustrie einen Druck ausüben sollte, um ihre Modernisierung in einem schnelleren Tempo durchzuführen, dürften sich bedeutende Lieferschwierigkeiten ergeben, denn ein Zehnjahrprogramm würde allein für die Baumwollindustrie die jährliche Beschaffung von Maschinen im Werte von zumindest £ 10 000 000 (173 500 000 SFr.) erheischen. Die Textilmaschinenfabrikanten würden es außerordentlich schwer finden, Inlandaufträge in einem derartigen Umfange in angemessener Zeit zur Ausführung zu bringen. Die Abhängigkeit der britischen Textilmaschinenindustrie vom Exportmarkte im Verein mit der Notwendigkeit der Beschaffung von fremden Devisen, würde es nicht ratsam erscheinen lassen, sich durch derartig umfangreiche Lieferungen allein oder fast ausschließlich auf den einheimischen Absatz zu konzentrieren. Die Exportergebnisse für 1946 beweisen, daß die britische Textilmaschinenindustrie nicht in der Lage war, vollen Vorteil aus den gegenwärtigen Bedingungen lebhaftester Nachfrage zu schöpfen. Während den ersten neun Mona-

ten 1946 erreichte die britische Textilmaschinenausfuhr einen Wert von £ 9 800 000 (170 030 000 SFr.) verglichen mit £ 6 300 000 (126 Mill. SFr.) für die gleiche Zeitspanne 1938, eine Zunahme (auf der Pfundsterlingbasis) von 57%, aber immerhin noch 18% unter der von der Regierung angesetzten Zielziffer. Gewichtsmäßig war die Textilmaschinenausfuhr für das volle Jahr 1946 — 52 700 englische Tonnen (à 1016 kg) — 26% unter jener für das ganze Jahr 1938 (70 800 englische Tonnen).

Diese Ausfuhrentwicklung ist zu einem großen Teile auf den Vorzug zurückzuführen, der dem Inlandmarkt gewährt werden muß. Dieser absorbierte während des ersten Halbjahres 1946 etwas mehr als die Hälfte der Gesamtproduktion. Demgegenüber wird die Möglichkeit nicht außer Acht gelassen, daß alte Auslandkunden der britischen Textilindustrie sich bei der Wahrscheinlichkeit allzulanger Lieferfristen von ihren altangestammten Lieferanten abwenden, nicht etwa um zur amerikanischen Industrie Zuflucht zu nehmen, denn diese beansprucht fast ebensolange Lieferfristen wie die britische bei viel höheren Preisen, sondern um zu versuchen, von ihren heimischen Industrien die Aufnahme der Textilmaschinenfabrikation zu erlangen.

Im Zusammenhange mit dem Vorzug, den die britische Textilmaschinenindustrie der Ausfuhr von Spinnerei- und Webereimaschinen einräumt, wurde die Frage aufgeworfen, ob die Industrie fortfahren sollte, sich auf diesen Exportzweig unter fast gänzlichem Ausschluß anderer Zweige zu konzentrieren. Die britische Textilmaschinenindustrie scheint sich auf jene Maschinentypen festgelegt zu haben, welche in den letzten Jahren den geringsten technischen Veränderungen unterworfen waren, vor allem auf Maschinentypen, die für altangestammte Fasertypen geeignet sind. Es ist z. B. bezeichnend, daß die erste Forschungsanlage, welche die Textilmaschinenindustrie errichtete, von der Textile Machinery Makers Ltd. gebaut wurde und diesem Konzern gehört, der sich in der Hauptsache mit der Herstellung von Spinnerei- und Vorbereitungsmaschinen befaßt.

Bis heute hat sich die britische Textilmaschinenindustrie nur ungern, vielfach überhaupt nicht, mit der Serienfabrikation von neuen Typen von Textilmaschinen abgegeben, die von britischen Firmen entwickelt wurden, wie z. B. die Spulen-Windemaschine von Weston oder die neue Kettenstrickmaschine von Courtaulds. Diese beiden Maschinentypen werden heute von Fabrikanten erstellt, die nicht eigentlich zur Textilmaschinenindustrie gehören. Es wird zwar zugegeben, daß auch fernerhin die traditionellen britischen Textilmaschinen vom Ausland verlangt werden, daß aber anderseits neue Fabrikationszweige aufgenommen werden müssen, um das Interesse des Auslandes zu fördern.

Die dringendste Aufgabe der Industrie ist jedoch, ihr Produktionspotential zu erhöhen. Viele Firmen stehen dieser Notwendigkeit etwas skeptisch gegenüber, da sie sich der stürmischen Nachfrage erinnern, die 1920 herrschte, der in weiteren Jahren eine beklemmende Geschäftsstille folgte. Heute aber sind die Textilfabrikationsanlagen in den meisten Ländern rund 25 Jahre älter, so daß sich die Notwendigkeit einer baldigen Erneuerung geradezu aufdrängt. Die Knappheit an Guß und an Arbeitskräften sind heute die beiden „Engpässe", an welchen die britische Textilmaschinenindustrie leidet und welche der Entwicklung ihrer Produktionsmöglichkeiten im Wege stehen. Der größte britische Textilmaschinenkonzern, Textile Machinery Makers Ltd. ist eben daran, seine Gießereien zu mechanisieren, um deren Leistungsfähigkeit zu erhöhen. Der Mangel an Arbeitskräften ist dagegen schwerer zu beheben. Ende Juni 1946 verfügte dieser Industriezweig über etwas mehr als 44 000 Arbeiter, nur 3000 mehr als 1938. Schon damals klagte man über zu wenig Arbeitskräfte. 1913 hatte die Textilmaschinenindustrie noch rund 70 000 Arbeiter gehabt, 1924 deren 64 000. 1930 war die Zahl auf 48 500 gesunken und erreichte 1935 den Tiefstand von unter 40 000 Arbeiter. Um die volle Leistungsfähigkeit dieses Industriezweiges sicherzustellen, werden heute noch 19 000 Arbeiter benötigt. Darüber hinaus werden noch 17 000 Arbeiter erforderlich sein, wenn die Ausbaupläne der Industrie verwirklicht und eine noch höhere Leistungsfähigkeit erzielt werden sollen. -G. B.-

Handelsnachrichten

Zusätzliche Wehrsteuer und Warenlagerbewertung

F. H. Wie bei der Wehrsteuer ist auch bei der zusätzlichen Wehrsteuer die Einschätzung Aufgabe der Kantone, was insbesondere für die Abschreibungspolitik gilt. Die Eidg. Steuerverwaltung hat es aber trotzdem im Interesse einheitlicher Abschreibungsgrundsätze für notwendig erachtet, Richtlinien herauszugeben, die allerdings nicht geneigt sind, den Begehren der Wirtschaft Rechnung zu tragen, obschon anerkannt werden muß, daß der Gedanke der Vereinheitlichung der Behandlung von stillen Reserven uns der Steuergerechtigkeit einen Schritt näher bringen würde. Es gelten also nach wie vor die Kreisschreiben Nr. 34 und 41 der Eidg. Steuerverwaltung, die vorsehen, daß bei der Ermittlung der Wehrsteuerzuschläge für die Jahre 1947/49 die Warenlager zu Kosten- oder Marktpreisen bewertet werden müssen. Glücklicherweise bleiben die Kreisschreiben der Eidg. Steuerverwaltung an die kantonalen Wehrsteuer- und Wehropfer-Verwaltungen weitgehend toter Buchstabe, indem die Kantone sehr oft diejenigen Abschreibungsgrundsätze in Anwendung bringen, die sie für ihre eigenen wiederkehrenden Steuern gewählt hatten, was vor allem für den Kanton Zürich zutrifft. Solange aber für die eidgenössischen Steuern als oberstes Prinzip gilt, daß das Maß der Abschreibung grundsätzlich bestimmt werde durch die in der Berechnungsperiode effektiv eingetretenen Wertverminderungen des Abschreibungsgegenstandes, solange besteht auch für die Wirtschaft die Gefahr, daß die durch Unterbewertungen der Warenvorräte geschaffenen stillen Reserven schon bei ihrer Bildung und nicht erst bei ihrer Realisierung erfaßt werden.

Um sich über die Tragweite dieses Problems Rechenschaft zu geben, ist es notwendig, sich über die Bedeutung der Warenlagerbewertung, die vor allem in der Textilindustrie eine große Rolle spielt, klar zu werden, was im Nachfolgenden zur Darstellung gelangen soll.

Stille Reserven auf Warenlagern sind als Mittel zur Erhaltung und Weiterführung eines Betriebes notwendig. Eine besondere Bedeutung liegt aber auch in ihrer Funktion als Ausgleichsfonds für die Zeiten schlechten Geschäftsganges, die viel leichter oder überhaupt nur dann überwunden werden können, wenn die entsprechenden Mittel vorhanden sind. Nach dem ersten Weltkriege konnten nur ganz beträchtliche Reserven über die Krise hinweghelfen, so daß es eigentlich nicht recht verständlich ist, weshalb die Eidg. Steuerverwaltung noch nicht einsehen will, daß heute zum mindesten diejenigen Reserven geschaffen werden sollten, die damals gebraucht wurden, um die Unternehmungen über Wasser halten zu können. Konjunkturschwankungen wirken sich auf die Warenlager am unmittelbarsten aus, weshalb das darin enthaltene Risiko auch am größten ist.

Soweit der Standpunkt des Kaufmannes, dem sich eine Reihe von Kantonen angeschlossen hat, nicht aber die